

Schurkenrolle und erste Kontaktaufnahme

Rainer Moritz liest in der Aula der Hochschule, Gitarrist Marcus Remmlinger begleitet ihn

Von unserem Mitarbeiter
Martin Nied

HEILBRONN. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum 50-jährigen Bestehen der Hochschule Heilbronn waren der Autor Rainer Moritz und der Gitarrist Marcus Remmlinger dort zu Gast.

Die meisten Songs, die Marcus Remmlinger am Dienstagabend in der Aula der Hochschule zum Besten gibt, musste er vorher extra einstudieren. Denn Schlager, wie „Marina, Marina“ oder „Mit 17 hat man noch Träume“ öffentlich zu präsentieren, gilt im Lager der ernsthaften Musiker als ziemlich rufschädigend. Heute aber ist es für den Gitarristen und Sänger ein bisschen wie am Theater: Auch die Schurkenrolle muss schließlich einer überneh-

men. Andererseits stellt sich schnell heraus, dass das Singen von Schlagern aus den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts – eben wie die Schurkenrolle – nicht immer und zwangsläufig das Musikerimage ramponieren muss. Rammlinger ist schließlich nicht allein auf der Bühne.

Teenagerjahre Da ist auch noch Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses, Autor und 1958 in Heilbronn geboren und aufgewachsen. Er liest aus gegebenem Anlass aus seinem autobiografischen Buch „Ich Wirtschaftswunderkind“. Denn zufällig fallen seine eigenen Teenagerjahre in etwa dieselbe Zeit wie jene der damals noch jungen Hochschule Heilbronn. Zugegeben, die Probleme der beiden haben sich



Wirtschaftswunderkind leitet Literaturhaus: Rainer Moritz. Foto: Martin Nied

schon damals ein wenig unterschieden: Umwandlung von einer Ingenieurschule zu einer Fachhochschule oder erste Schritte in Richtung Gesamthochschule, was die Hochschule Heilbronn bis heute nicht ist, standen damals als Eckpunkte auf der einen Seite. Rainer Moritz dagegen kämpfte sich in Lederhose und kratzender Trachtenjacke mit seinen Eltern Sonntag für Sonntag durch die Löwensteiner Berge oder den Mainhardter Wald.

Etwas später drückte ihm seine Mutter ein Buch in die Hand. „Lies das mal“, forderte sie ihn auf, und Moritz beschäftigte sich fürderhin mit Fragen wie beispielsweise der, wo die kleinen Jungen und Mädchen herkommen. Auch, dass alles gar nicht so einfach ist in der Realität, musste er alsbald erfahren. Allein

schon die Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht! In der Tanzschule Vöhringer-Fenske etwa? Oder doch besser durch eine verzweifelnde Mutprobe für einen einzigen Kuss vom Objekt der Begierde?

Die Musik, die Remmlinger zwischen den Episoden spielt, passt einfach zu gut. Sie lässt rund 100 Besucher hineinschnuppern in eine Zeit, in der die meisten ihre Jugend verbrachten. Ein paar Fotos aus dieser Zeit auf eine Leinwand projiziert wirken wie Kulisse: Stadtansichten von Heilbronn, Seiten aus der „Bravo“ mit der Hitparade, „Balla Balla“ von den Rainbows stand auf Platz sieben: ein Trip in jene Zeit also, in der sich wohl Moritz' Vergleichsgrößen für seine berühmt gewordene Metapher von Heilbronn und Rudolf Scharping geprägt haben.